

seinem Rechte verhelfen. Die Brudermeister sollen aber nicht bloß vorbeten, sondern auch die Aufsicht führen und zur Aufrechthaltung der Ordnung nach Kräften beitragen. Darum müssen sie den Muth haben, nöthigenfalls energisch aufzutreten und solche, die schwächen oder sonst sich ungebürlig betragen, mit Ernst und Sanftmuth zurechtzuweisen. Zur Hebung der Andacht und der Ordnung trägt es viel bei, wenn von allen Theilnehmern der Procession zu gleicher Zeit die nämlichen Gebete verrichtet werden. Ist der Weg ziemlich eben und gerade, so können die Brudermeister mit Hilfe der sogenannten Bruderstäbe eine einheitliche Gebetsweise für die ganze Procession leicht erzielen. Vor der Procession versammeln sie sich zu einer geeigneten Stunde in der Sacristei oder im Pfarrhause, besprechen die nöthigen Anordnungen und setzen die Reihenfolge der Gebete fest. Während der Procession gibt der vordere Brudermeister, welcher an der Spitze der Procession geht, mit seinem Stabe die betreffenden Zeichen beim Anfange und Schlusse der einzelnen Gebete und die übrigen Brudermeister wiederholen diese Zeichen zu gleicher Zeit. Bald betet die rechte Seite vor, bald die linke, je nachdem von den Brudermeistern das Zeichen dazu gegeben wird. Es macht einen erhebenden Eindruck, wenn man eine lange Procession gleichsam wie aus einem Munde beten hört. Harmonieren die Brudermeister miteinander und folgen sie den Weisungen ihres Anführers, so geht auch hier der Wunsch des heiligen Apostels Paulus in Erfüllung: *Omnia honeste et secundum ordinem fiant.* (I. Cor. 14. 40.)
 Bornheim (Rheinpreußen). Rector Wilhelm Reuther.

XIII. (Vorsicht bei Legitimationen unehelicher Kinder.) Das gewöhnliche Volk versteht den Ausdruck „Legitimation“ gar nicht, sondern gebraucht das Wort „Kind umschreiben“, und mit dem schlechten Ausdrucke hat sich auch die irrige Ansicht gebildet, daß es bei der Legitimation nur um eine Namensänderung des Kindes sich handle. Es ist mir bei meiner seelsorglichen Thätigkeit in zwei Fabriksstädten vorgekommen, daß nach der Trauung einige Brautleute das Ansinnen stellten, zwei oder drei Kinder „umzuschreiben“, und beim Examen stellte sich heraus — es ist traurig aber wahr — daß jedes Kind einen anderen Vater hatte! Wird auf das Ansinnen solcher Brautleute gleich eingegangen ohne sorgfältige Fragestellung und die Legitimationsformel hingeschrieben ohne vorgelesen zu werden, so erklärt sich leicht manche ungesetzliche Legitimation wie im Nachstehenden:

Die ledige Theresia B. wurde Mutter eines Kindes Anna. Diesem Kinde wurde vom k. k. Bezirksgerichte Gl. ein Vormund bestellt, und das Geld, das der natürliche Vater erlegen mußte, im Depositenamte dieses Bezirksgerichtes hinterlegt. Nach zehn Jahren ehelichte die Theresia B. einen anderen Mann, Hermann S., welcher nach der Trauung das Kind Anna „umschreiben“ ließ. Mit

neunzehn Jahren wurde Anna Braut und wollte ihr Depositengeld beim k. k. Bezirksgerichte Gl. beheben. Sie erschien beim Bezirksgerichte mit ihrem Vormund und mit dem Tausscheine lautend auf Anna H., Tochter des Hermann H. und der Theresia geborene P. Zugleich gab vor diesem Bezirksgerichte Hermann H. die Erklärung ab, daß er der natürliche Vater der Anna nicht sei, sondern unter „Kind umschreiben“ etwas anderes verstanden habe. Da der zuerst bestellte Vormund wegen Altersschwäche sein Amt niederlegte, so wurde nun Hermann H. als Vormund der Anna bestellt, und mit ihm erteilte das k. k. Bezirksgericht Gl. die Genehmigung der Ehepacte und die Bewilligung zur Ehe der Anna mit Julius S. Bei dem Braut-Examen konnte mir die Braut nur vorlegen den Tausschein lautend: Anna H., Tochter des Hermann H. und der Theresia geborene P. und die Ehebewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Gl. lautend auf Anna P. Es drängten sich mir nun vier Fragen auf: 1. ob die Verkündigung vorgenommen werden darf: Anna P.; oder 2. ob die Verkündigung lauten muß: Anna H., wie derzeit noch der Tausschein lautet; und 3. ob infolge dessen, da die Braut minderjährig ist, der bisher als Vater geltende Hermann H. noch die Einwilligung zur Ehe geben darf; oder aber 4. ob schon genügt die Ehebewilligung des k. k. Bezirksgerichtes.

Das f.-e. Ordinariat Wien hat ddo. 30. Jänner 1892, Z. 894, entschieden: 1. Die Braut ist zu verkünden: Anna P., „genannt H.“; 2. es ist nothwendig die obervormundschaftliche Ehebewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Gl.; 3. mit der Eintragung des Namens der Braut in das Trauungsprotokoll ist zuzuwarten bis die Sache wegen Löschung der Vaterschaftserklärung erledigt sein wird; 4. es ist mit Hermann H. über diese Angelegenheit ein Protokoll aufzunehmen, weil hierüber der k. k. Statthalterei Bericht zu erstatten ist; 5. die Vornahme der kirchlichen Trauung ist deshalb nicht zu verzögern.

Bernitz (Niederösterreich).

Pfarrer Erasmus Hofer.

XIV. (Ist Todtenaussegnen ohne Nochet erlaubt?)

Es besteht in einer Pfarrei der Gebrauch, daß die im städtischen Spitale verstorbenen Armen, deren Angehörigen keine Stolgebühren zahlen können, vom Cooperator nur mit Stola angethan, eingeseignet werden. Der Pfarrer befiehlt es so. Der Cooperator hat Scrupeln, wollte sich selbst ein eigenes Superpellicium dazu anschaffen, was aus folgenden Gründen nicht gestattet wird:

1. Es war bisher Usus, daß diese im Spitale verstorbenen Armen nur so, ohne Superpellicium eingeseignet werden.

2. Wird das Superpellicium auch hier angewendet, so kommen auch die Angehörigen der anderen verstorbenen Armen und sagen: sie könnten keine Stolgebühren zahlen, weil sie eben wissen, daß die Einsegnung auch mit Superpellicium geschehen wird. Auf diese Art würde die ohnehin arme Kirche verkürzt werden.